

Jane Franklin

Remarque Says He Wrote »All Quiet on Western Front« To Escape Memories of War

The Courier-Post/The Morning Post (Camden, NJ, USA)

16.09.1939, Seite 2

Standort Original:

Signaturen: R-A 2.1.014/018

Remarque sagt, er habe »Im Westen nichts Neues« geschrieben, um den Kriegserinnerungen zu entkommen

Erfolg des Romans, der von Courier-Post veröffentlicht werden soll, hat Absicht zunichte gemacht

Erstes Kapitel am Montag fällig

**

Anmerkung der Redaktion: Die Courier-Post beginnt am Montag mit der Veröffentlichung von »Im Westen nichts Neues«, der größten Kriegsgeschichte der Welt. Die Geschichte eines sensiblen jungen deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg ist ein eindringliches Plädoyer für den Frieden, denn sie zeigt, wie die Schrecken des Krieges an der Front ihn und seine jungen Kameraden treffen. In Wirklichkeit ist es die Geschichte des Autors Erich Maria Remarque im Krieg. Remarque, der von den Nazis wegen seiner eindringlichen Antikriegsbücher verbannt wurde, ist vor kurzem in Amerika angekommen. In diesem Interview erklärt er, warum und wie er sein Meisterwerk geschrieben hat.

**

Von Jane Franklin

Extra für die Courier-Post

New York, 15. September. – Erich Maria Remarque schrieb »Im Westen nichts Neues«, um »für immer mit dem Krieg fertig zu sein«.

Aber das Loswerden schlug fehl. Das Buch wurde ein weltweiter Verkaufsschlager, über 1.000.000 Exemplare wurden in 29 Sprachen verkauft. Jetzt ist er unausweichlich an die Erinnerungen gebunden, denen er entkommen wollte.

»In den letzten Jahren hatte ich gehofft, dass »Im Westen« einen Beitrag zur Erreichung des großen Ziels der Menschheit – dem Frieden – leisten würde, aber es ist jetzt offensichtlich, dass ich zu viel verlangt habe«, sagte er gestern. Remarque, ein gut gebauter Mann mit intensiven, fesselnden Augen, kam letzte Woche aus der Schweiz, wo er seit acht Jahren lebt, in New York an. Er wurde aus Deutschland verbannt.

R-A 2.1.014/018

Zurückhaltend in Bezug auf sich selbst

Der Autor ist in Bezug auf sich selbst zurückhaltend. Er hat das Gefühl, dass alles, was er der Welt von sich geben will, in seinen Büchern steckt. Er erklärte es so:

»Mein einziges Interesse in dieser Welt ist das Leben, das vollste, schönste, glücklichste Leben. Der Krieg war für mich die Verneinung des Lebens. Andererseits bin ich kein Idealist. Ich habe ›Im Westen nichts Neues‹ geschrieben, weil ich es musste. Es war einfach. Wir sollten nur auf die Dinge stolz sein, die wir tun, wenn wir nicht von Natur aus darauf vorbereitet sind.

Ein schwacher Mann, der einen Verletzten in Sicherheit bringt, ein abgekämpfter Mensch, der sich zu einem Sportler entwickelt: Sie haben etwas, worauf sie stolz sein können.

Deshalb bin ich stolz darauf, dass ich Auto fahren kann. Ich hatte ein zertrümmertes Knie, einen steifen Unterarm und eine halb gelähmte Hand. Als ich von einer Autofirma eingestellt wurde, um Autos zu testen, war das der stolzeste Tag in meinem Leben.

Ich schrieb ›Im Westen‹, um mich von etwas zu befreien, das ich als Druck, als Fessel empfand. Ich bin am glücklichsten, wenn ich das Vertrauen von jemandem gewinnen kann, der dem Rest der Welt kein Vertrauen entgegenbringt. Wenn wir an einem Hof mit einem bösen Hund vorbeikämen, der sogar die Leute anknurrte, die ihn fütterten, und ich ihn dazu bringen könnte, mit dem Schwanz zu wedeln und meine Hand abzulecken, wäre das ein echter Sieg. Dann hätte ich ein bisschen mehr vom Leben – und mehr vom Leben zu haben, ist der einzige Grund zu leben.«

Der Krieg tötete Träume

Remarques Verletzungen sind seine körperlichen Souvenirs aus dem Weltkrieg. Ebenso dauerhaft sind die seelischen Narben, denn der Krieg zerstörte jeden Traum, den er gehegt hatte, bevor er mit 16 Jahren als einer der jüngsten Soldaten in die deutsche Armee eintrat.

Während er monatelang im Lazarett lag, sein Bein in einer Schiene, die Hände, die ihn zum Konzertpianisten machen sollten, halb gelähmt, starb seine Mutter, sein bester Freund erlag der Tuberkulose, und seine Jugendliebe verhungerte.

Man sagte ihm, er könne nach Hause gehen, aber er hatte kein anderes Zuhause als die Front. Er kehrte zu seinen Kameraden in die Schützengräben zurück und sah sie sterben. Der Waffenstillstand entließ ihn in eine Welt ohne Hoffnung und Liebe.

Kaum Zeilen geändert

»Dann beschloss ich, das Buch zu schreiben«, sagte er. »Ich schrieb wochenlang jede Nacht. Ich habe für mich selbst aus mir herausgenommen, um mich zu retten. Ich änderte kaum eine Zeile. Ich schrieb es nieder, um mit dem Krieg für immer fertig zu werden. Der Erfolg hat meine Absicht zunichte gemacht.«

Das Geschäft drängte Remarque fast unmittelbar nach seiner Ankunft nach Hollywood. Später hofft er, die Vereinigten Staaten zu bereisen.

»Ich möchte Amerika sehen, weil ich glaube, dass dieses Land die Rettung der Welt ist. Ich habe einen großen Eindruck von Präsident Roosevelt und seinen Bemühungen um den Frieden«, sagte er.

Remarque stammt aus Westfalen, Deutschland, und ist ein Nachfahre katholischer französischer Emigranten, die ihr Land während der Revolution verlassen haben. Seine wichtigsten Hobbys sind Hunde züchten, Autorennen fahren und Teppiche sammeln. Er ist ganz froh, dass die Nazis sein Buch für wichtig genug hielten, um es 1933 zu verbrennen.